

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 77 (1935)

Heft: 5

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

während Jahren kein Entgelt für meine Praxisleistungen zukommen ließ, „kurzen Prozeß gemacht“. Dieser Bankverwalter hat seinem Viehpfand- und meinem Praxisschuldner kurzweg mitgeteilt: „Wie uns bekannt geworden ist, so schulden Sie Herrn Tierarzt Dr. X seit fünf Jahren für die Behandlung der uns verpfändeten Viehhabe Fr. Y. Da wir an einer sachgemäßen Behandlung unserer erkrankten Pfandobjekte ein nicht geringes Interesse haben, so ersuchen wir Sie um umgehende Bezahlung des alten Rechnungsausstandes an Herrn Dr. X. Sollten Sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so sehen wir uns gezwungen, Ihnen unser Viehpfanddarlehen auf vier Wochen zu kündigen und per ... die Kapitalrückzahlung von Fr. ... zu verlangen.“ Diese Aufforderung hat dann ihre gewünschte Wirkung nicht verfehlt, wie auch eine postulierte Regulativ-Bestimmung ihren Zweck ebenfalls nicht verfehlen wird. Und dies ohne damit die Interessen des Pfandgläubigers zu beeinträchtigen, sondern gegenteilig dieselben noch zu wahren und zu fördern.

(Schluß folgt).

Referate.

Kropfstudien bei der Katze. Von E. Bourgeois. I.-D. Bern 1933.

Diese im veterinär-pathologischen und veterinär-bakteriologischen Institut entstandene Arbeit von 60 Seiten und 9 Abbildungen schließt mit folgenden Sätzen ab:

1. Die große Mehrzahl der Katzen aus Bern hat einen Kropf. Dies wird durch den Vergleich ihrer Schilddrüse mit derjenigen der Katzen aus Paris und aus Hannover festgestellt.

2. Alle Altersklassen werden ungefähr im gleichen Maße vom Kropf befallen.

3. Die Schilddrüsen bzw. die Kröpfe der Katzen aus Bern können, was ihre histologische Struktur anbelangt, in zwei Haupttypen I und III und einen Übergangstypus II eingeteilt werden. Der Typus I wird durch folgende Merkmale gekennzeichnet: im Verhältnis zu den kleineren zahlreiche größere Follikel mit kubischem oder abgeplattetem Epithel und dickflüssigem Kolloid. Beim Typus III sind zahlreiche kleinere und weniger zahlreiche größere Follikel, letztere von unregelmäßiger Form mit niedrig zylindrischem oder kubischem Epithel und dünnflüssigem Kolloid, in mehr kompakte Zellmassen eingestreut. Die Kröpfe der Tiere, welche noch nicht geschlechtsreif sind, sowie derjenigen, die über acht Jahre alt sind (also der älteren und sehr alten Tiere) gehören meistens zum Typus III, die Kröpfe derjenigen, die sich zwischen der Geschlechtsreife und dem Beginn der Senilität befinden, sind unter die Typen I und III ungefähr gleich verteilt.

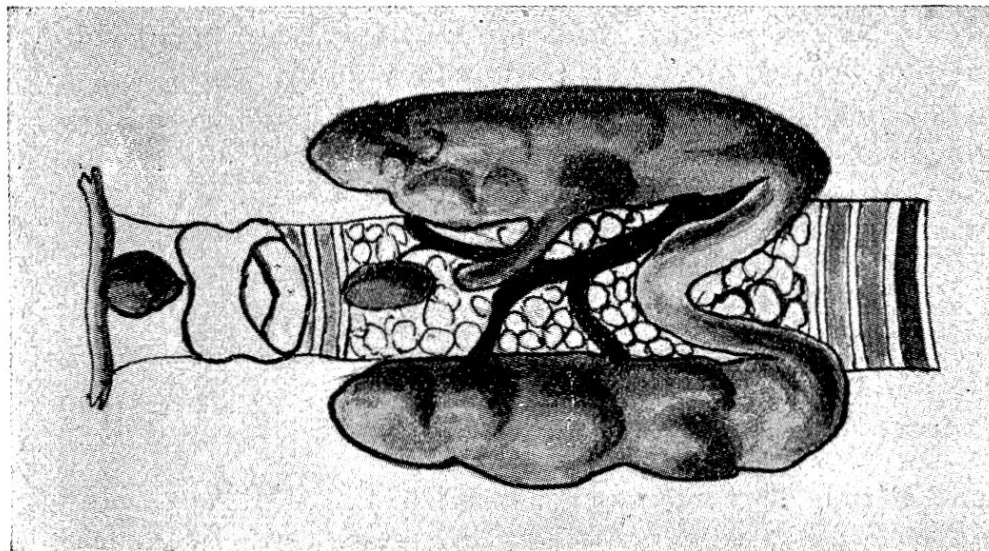


Abbildung 1. Knotiger Kropf, zwei versprengte Schilddrüsenkeime (einer am Zungenbein, der andere zwischen Kehlkopf und Isthmus der Schilddrüse). Mißbildung am linken Lappen in Form eines median gerichteten Anhängsels. (1:1).

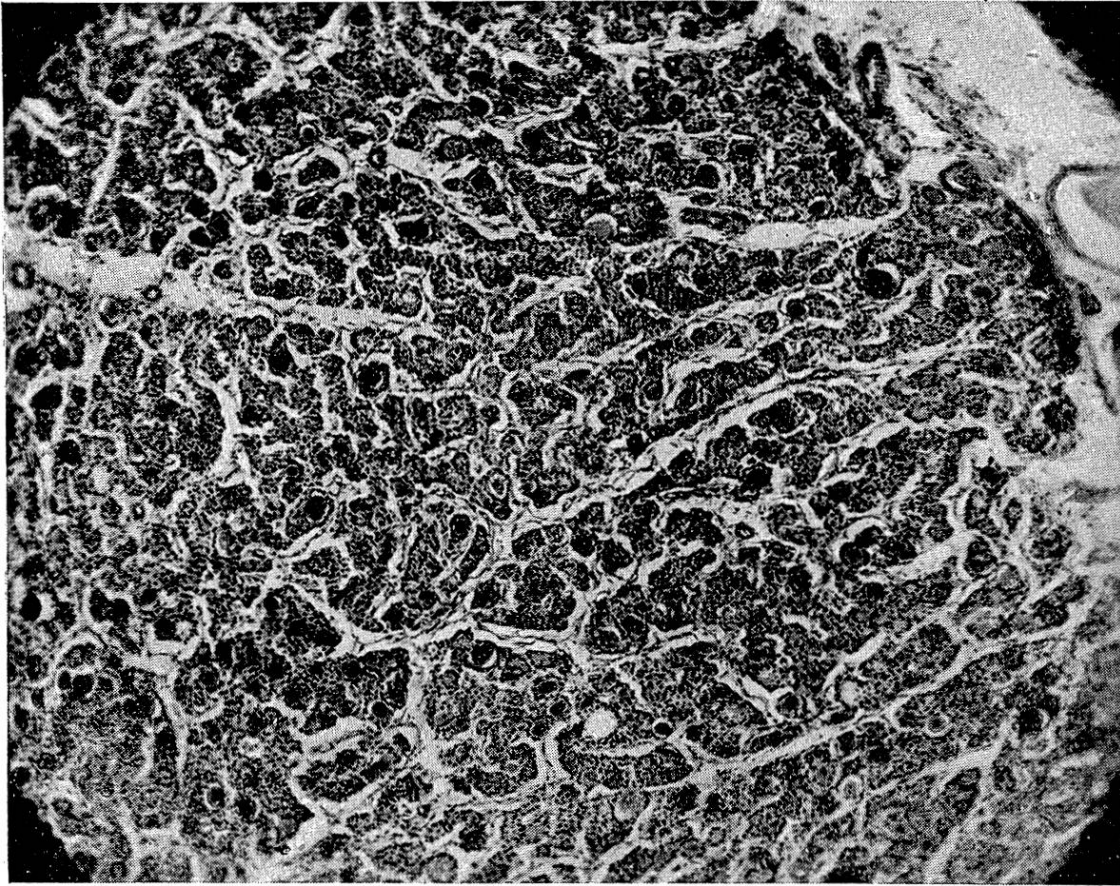


Abbildung 2. Diffuse Struma, Typus 1 (80:1)

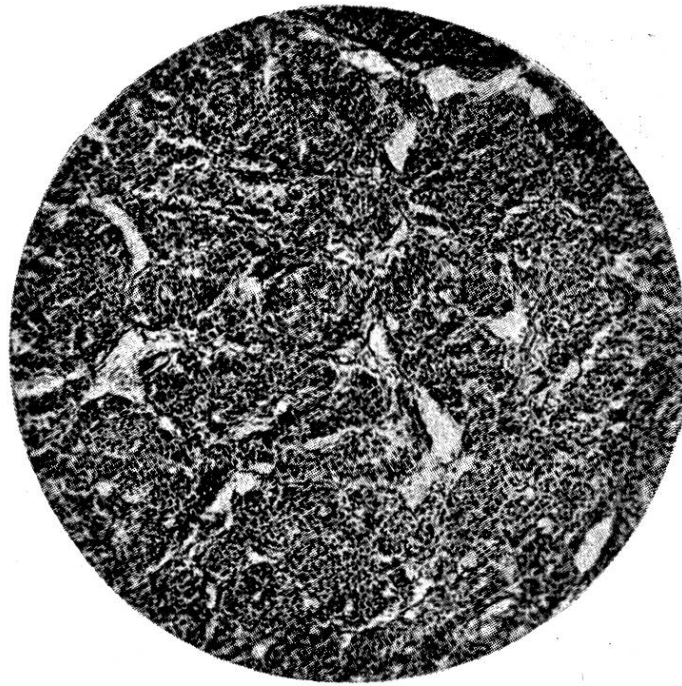


Abbildung 3. Diffuse Struma. Typus III (80:1)

4. Bei den Katzen aus Bern besteht kein bestimmtes Verhältnis zwischen Größe und histologischer Struktur der Schilddrüse bzw. des Kropfes.

5. In Bern besteht bei der Katze ebenfalls kein bestimmtes Verhältnis zwischen dem histologischen Bau der Thyreoidea und der Gravidität einerseits, der Kastration anderseits.

6. Die histologische Struktur des Kropfes der Katze zeigt nicht die Mannigfaltigkeit, die bei andern Haustieren festgestellt wurde; insbesondere fehlt die desquamativ-parenchymatöse Form, wie sie beim Hund von Nozinic, beim Rind von Dolder, beim Schaf von Gschwend und bei der Ziege von Gyger geschildert wurde.

7. Adenome der Schilddrüse wurden bei 2.15% der gesamten untersuchten Katzen festgestellt. Unter den Katzen über dem achten Lebensjahr steigt dieser Prozentsatz auf 8.82%. Diese Geschwülste wurden ausschließlich bei vergrößerten Schilddrüsen gefunden, die, was ihre histologische Struktur anbelangt, dem oben genannten Typus III angehören.

8. Unter allen untersuchten Schilddrüsen konnte kein einziger Fall von Karzinom, also bösartiger Geschwulst mit Metastasenbildung, festgestellt werden.

Huguenin.

Contribution à l'étude des tumeurs chez le chien. Par MM. Antoine, Liégeois et Verstraete. (Annales de méd. vét., Bruxelles, août-septembre 1934.)

Les auteurs ont étudié, au cours de l'année 1933, 214 chiens porteurs de tumeurs. Dans 189 cas, l'examen microscopique a fixé le

diagnostic; dans 25 cas, celui-ci a été posé sur la base des caractères cliniques.

Au moyen de tableaux, courbes ou graphiques, les auteurs exposent les différents facteurs susceptibles d'influencer la localisation et la nature des tumeurs.

Le sexe: sur 206 animaux, on relève 73 mâles et 133 femelles, prédisposition chez les femelles due à la fréquence des tumeurs de l'appareil génital et surtout des mamelles.

L'âge: tous les âges sont atteints mais le maximum est obtenu vers l'âge de 10 ans.

La race ne paraît pas avoir d'influence.

Localisation des tumeurs: De beaucoup le plus fréquemment atteint est l'organe génital femelle, puis la peau et ses annexes, l'appareil digestif, l'appareil génital mâle, l'appareil visuel, les glandes vasculaires, l'appareil auditif et enfin l'appareil locomoteur. On n'a pas observé chez le chien des tumeurs de l'estomac, de l'intestin ou de la matrice, si fréquentes dans d'autres espèces. Ce sont les tumeurs de la mamelle qui prédominent (126 cas sur 151); ce sont les mamelles inguinales (5^{me} paire) qui présentent les cas les plus nombreux.

Age des chiens et nature des tumeurs: Les tumeurs bénignes prédominent à l'âge de 10 ans, les cancers à 13 ans, les sarcomes à 8 ans. — Les tumeurs de nature épithéliales sont plus fréquentes que celles de nature conjonctive (159 cas contre 92). Les carcinomes siègent surtout aux mamelles, de même que les adénocarcinomes; les épithéliomes spino-cellulaires et baso-cellulaires dans la peau; les adénomes surtout dans les mamelles ainsi que les cystoadénomes, fibro-adénomes, chondro-adénomes et ostéo-adénomes; les sarcomes dans l'appareil génital, les fibromes et fibro-myomes dans le vagin et à la vulve.

Traitement: Malgré que le succès ne soit pas la règle, le traitement chirurgical est pour ainsi dire le seul à tenter chez le chien.

Jaccottet.

Beiträge zur Wundbehandlung bei Pferden mittels Antivirus. Inaugural-Dissertation, Bern 1934. Von Willem Strick van Linschoten.

Der im niederländisch-indischen Heer als Pferdearzt 1. Klasse tätige Verfasser kommt auf Grund ausgedehnter Untersuchungen und kritischer Betrachtungen zu folgender Zusammenfassung:

Die von verschiedenen Autoren (Sadovsky, Chaillot, Urbain, Besredka u. a.) beschriebenen Heilungsfälle scheinen mir mindestens sehr optimistisch beurteilt. Man kann doch schwerlich annehmen, daß z. B. eine 50 cm lange und 10 cm tiefe Wunde, mit Streptokokken infiziert, die von einer zerbrochenen Deichsel verursacht worden war, also eine Quetschwunde, welche auch noch

infiziert ist, mit einer Antivirusbehandlung innerhalb 8 Tagen heilen kann und das Pferd wieder dienstfähig sein soll (Chaillot). Ebenso unmöglich scheint es mir, daß eine alte Hufknorpelfistel mit mehreren Öffnungen, die mit einer eitrigen Wunde im Fessel verbunden ist und schon seit zwei Monaten erfolglos behandelt wurde, mit einer Behandlung mit Antivirus innerhalb einer Woche granuliert und geschlossen war und daß das Pferd innerhalb 10 Tagen wieder dienstfähig war.

So werden zahllose Fälle beschrieben, welche nach meiner Meinung mit großer Reserve beurteilt werden müßten, und wenn eine Heilung dann und wann einmal so schnell abläuft, ist immer noch nicht sicher, ob das Antivirus oder die natürliche Heilkraft die Ursache der so schnellen Heilung ist.

Aus der mikroskopischen und makroskopischen Histologie ist es schwer, einen Schluß zu ziehen, denn die Unterschiede waren zu gering. Aus den Tabellen mit den Zahlen der gewachsenen Kolonien läßt sich nur entnehmen, daß die Zahl der Kolonien bei Wunden, welche mit Desinfektionsmitteln behandelt worden sind, meistens schneller abnimmt als bei Wunden, welche mit Antivirus oder Bouillon behandelt worden sind. Überzeugende Unterschiede wurden jedoch nicht gesehen. Eine bessere Granulation würde für das Antivirus sprechen, eine schnellere Abnahme für den Wert der Desinfektionsmittel.

Ich glaube also zu folgenden Schlüssen kommen zu dürfen: „Die Antivirusbehandlung gibt in der Praxis nur wenig Vorteile gegenüber den gebräuchlichen Desinfektionsmitteln. Als Nachteile treten in den Vordergrund:

1. Die hohen Kosten; das Antivirus ist teurer als die Desinfektionsmittel.
2. Das Antivirus muß sehr vorsichtig behandelt werden, weil es sonst leicht verunreinigt wird.
3. Die Antivirusbehandlung erfordert mehr Sorge, denn die Verbände sollen immer feucht sein.

Die Antivirusbehandlung scheint mir also nur angebracht, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Eine Auto-Antivirus ist dann im allgemeinen vorzuziehen.“

Huguenin.

Eine traumatische Ruptur der intercostalen Muskulatur und des Zwerchfells beim Pferde. Von Assistent Dr. med. vet. A. S. Kraßnitzky und Assistent Dr. med. vet. B. W. Fronulin, Orenburg. Aus dem Pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Orenburg. T. R. Nr. 29, 1934. 40. Jg.

Bei einem in die Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Orenburg zugestellten 13jährigen Wallach wurde an der linken Brustwand eine hämatomähnliche Geschwulst festgestellt. Nach Inzision an der untern Grenze floß eine rötliche Flüssigkeit ab, deren Quantum, etwa 400,0, jedoch mit der Größe des Wulstes nicht über-

einstimmte. Eine genau vorgenommene Untersuchung ergab das Vorhandensein einer perforierenden Wunde der Rippenwand mit nachfolgendem Vorfall. Nach Erweiterung des Hautschnittes am stehenden Pferd wurde der Vorfall in Form einer Dickdarmschlinge diagnostiziert. Der Sektionsbefund zeigte etwas unterhalb der wagerechten Linie des Schultergelenkes eine Hautablösung von 18 bis 20 cm im Durchmesser; in diesem Hautsack lag ein Teil des Kolons. Nach Abziehen der Haut wurde hier ein Ödem mit blutfarbener Infiltration, eine perforierende Wunde der Brustwand mit senkrechter Ruptur des M. serr. ventr. nachgewiesen. Im Zwerchfell wurden zwei Rupturen verzeichnet, eine im Sehnen- und eine im Muskelteile. Durch letztere war in die Brusthöhle die Schlinge der untern Querlage des großen Kolons vorgefallen, die ein Meter maß und mitsamt dem Inhalt 9 kg wog. Die Sektion der Brusthöhle legte Atelektase der linken Lunge, Splitterbruch der 7. Rippe und Ruptur der interkostalen Muskeln im 6. interkostalen Raume dar.

Decurtins.

Laparatomie bei einem Pferde mit Kolik. Von Hellmut Doenecke.

Aus der Medizinisch-Forensischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover. T. R. 1934. No. 46.

Nachdem Verf. im Februar dieses Jahres ein wegen Koprostase im Mastdarm, hervorgerufen durch eine geringgradige Torsion und starker Schleimhautnekrose an der Torsionsstelle, mit Abführmitteln und Druckklysmata erfolglos behandeltes Pferd unter Verwendung des Flankenschnittes mit Erfolg operiert — worüber er bereits in der gleichen Zeitschrift Nr. 30, S. 497 berichtet hat — ist er jetzt in der Lage, einen weiteren, ähnlich gelagerten Fall beschreiben zu können. Bei der Untersuchung des wegen mäßiger Kolik in die Klinik eingestellten Pferdes gelang es, in der Höhe der linken Niere, rechts von der Medianebene, einen festen Körper von etwas über Mannsfaustgröße zu palpieren. Diagnose: Obstruktion durch einen Kotstein von unebener höckeriger Oberfläche. Auch hier werden zunächst Abführmittel und Druckklistiere versucht, jedoch mit demselben Mißerfolg wie beim ersten Fall, so daß zur Laparatomie am stehenden Tier geschritten wird. Bezüglich Operationstechnik und Nachbehandlung sei auf das Original verwiesen. Nach 6 Wochen konnte Patient als geheilt entlassen werden und verrichtet seitdem jede Arbeit wieder.

Decurtins.

Studien über die Kolik des Pferdes. I. Aus der Mediz. Klinik f. Haustiere der Landw. Fakultät der Hokkaido Kaiserl. Universität zu Sapporo, Japan. Von E. Tatzawa. Journ. of the Japanese Society of Veterinary Science. Bd. 13, Nr. 4, Dezember 1934.

Der Verf. suchte bei 100 Fällen von Kolik die Beziehungen zwischen der allgemeinen Beschaffenheit des Harnes (Menge, Farbe, Geruch, Reaktion, spez. Gewicht usw.) zu der Art und dem Verlauf des betreffenden Leidens festzustellen, wobei er das Hauptaugen-

merk auf die Diagnose der Darmverlagerungskolik richtete. Die Hauptergebnisse sind folgende: Bei der Darmverlagerungskolik fand sich stets eine Verminderung der Harnmenge und zuletzt Anurie. In 30,8% der Fälle trat ein übler, an Rohfleisch erinnernder Geruch, vielfach auch saure Reaktion, Eiweiß und Hämoglobin auf. Von besonderer Bedeutung erwies sich das Vorkommen von Traubenzucker. 87,5% aller Glykosurie-Fälle waren mit Darmverlagerung (besonders Dünndarm) verbunden. In allen Fällen von Glykosurie war die Prognose sehr ungünstig, denn 95,8% aller Glykosurie-Fälle endeten letal. Vom Ausbruch sichtbarer Koliksymptome bis zum Vorkommen von Traubenzucker im Harn — Zuckerausscheidungsfrist — vergingen $7\frac{1}{2}$ (Dünndarmverlagerung) bis 11 (Dickdarmverlagerung) Stunden. Verf. empfiehlt daher neben den anderen bisher erprobten Methoden der Kolikdiagnose stets auch die Glykosurie-Bestimmung vorzunehmen. W.

Beiträge zur Mallein-Lidprobe bei der Rotzdiagnose. Von Dr. M. Turgut. Askerî tibbu baytarî mecmuasi (Türkische Militär-Veterinär-Zeitschrift) 1934, August.

Die Versuche bei 71 Pferden ergaben, daß bei der Mallein-Lidprobe die Einspritzung des Malleins zwischen äußerer Haut und Konjunktiva zu erfolgen hat, da durch histologische Untersuchungen festgestellt werden konnte, daß eine absolute und sichere interkutane Injektion nicht möglich ist. Ein Reaktionsunterschied zwischen verdünntem und unverdünntem Mallein wurde nicht beobachtet. Schon 0,1 ccm unverdünntes Mallein genügen, um eine deutliche Reaktion zu erhalten.

Bei der positiven Reaktion besteht eiterige Konjunktivitis und Lidschwellung, die meistens in der 10. Stunde beginnt, bis 24—36 Stunden anhält und fast immer von einer Steigerung der Körpertemperatur über 39,5° C begleitet ist. Bei manchen Pferden trat in den ersten Stunden nach der Injektion eine vorübergehende Lidschwellung auf, die nach der 6. Stunde wieder verschwand. Eine Frühbeurteilung ist daher unbedingt zu vermeiden. Turgut wendet die Probe in den Morgenstunden an und nimmt eine Beurteilung erst nach zweimaliger Untersuchung in der 8. und 24. Stunde vor, wodurch Irrtümer nach Möglichkeit vermieden werden. W.

Studien über Mallein-Augenprobe. Von M. Kâmil. Ebenda 1934, Aug.

Folgendes sind Ergebnisse weitgehender Versuche mit verschiedenen Malleinen: Die Applikation des Malleins ins Auge geschah am besten mit einer Spritze ohne Nadel oder mit einer Glaspipette. Frisch- und altpräparierte Malleine ergaben dieselben Resultate. Wenn das Mallein gut aufbewahrt wird, läßt es sich jahrelang verwenden. Negative Reaktionen wurden bei Tieren beobachtet, die an Druse, chron. Lungenemphysem, Parotitis, Bronchitis und anderen mit oder ohne Fieber verlaufenden äußeren Krankheiten litten. Bei rotzigen Pferden trat neben der positiven

Augenreaktion auch eine Erhöhung der Körpertemperatur über 38,5° C auf. Die positive Reaktion begann gegen die 5. Stunde, erreichte in der 8. Stunde ihren Höhepunkt und dauerte 24 Stunden. Die mikroskopische Untersuchung des positiven Augensekretes ergab zahlreiche Eiter- und Epithelzellen, bei negativem Ausfall vereinzelte Leukozyten und Schleimmassen. Während der vergleichenden Untersuchungen wurden immer neben der Augenprobe parallele Resultate mit der Lidprobe festgestellt. *W.*

Beiträge zur Serodiagnostik der Rindertuberkulose. Von Waldemar Wittpahl. Dissertation. Berlin 1934.

Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, fünf verschiedene Antigene auf ihre Eignung zur Verwendung bei der Komplementbindungsmethode mit Blut- und Milchserum von 65 tuberkulösen Kühen auszuwerten.

Als am geeignetsten erwies sich das Witebsky-Antigen (Zbl. f. Bakt. Orig. 122. S. 65); sehr gut arbeitete auch Alt-Tuberkulin Koch 5% ig.

Von den 65 untersuchten Kühen reagierte das Milchserum mit dem Tuberkulin-Antigen 18mal positiv. Unter den übrig gebliebenen 47 negativ reagierenden Tieren wurde eines bei der Schlachtung mit Eutertuberkulose behaftet befunden.

Das Blutserum der 65 Kühe, von denen 63 bei der Sektion tuberkulöse Veränderungen aufwiesen, ließ in 45 Fällen eine positive Reaktion erkennen. In all den Fällen, wo eine Eutertuberkulose vorlag, wurde das Blutserum als positiv reagierend befunden. *G. Schmid.*

Weitere neuartige Nachweismethoden von Rindertuberkelbazillen unter besonderer Berücksichtigung des Einengungsverfahrens. Von Richard Pukall. Dissertation. Berlin 1934.

Aus 462 Sputumproben, die durch den Luftröhrenpinsel mittels Trachealkanüle aus der Luftröhre und ihren Verzweigungen gewonnen wurden, ließen sich nach 24stündiger Bebrütung bei 38° in je 10 ccm 2% igem Glyzerinwasser, 2½% iger Glyzerinbouillon und 2% iger Glyzerinmilch mit nachfolgendem scharfen Zentrifugieren 11,9 %, bzw. 9,1%, bzw. 9,7% mehr positive Ausstrichresultate gewinnen, als durch das gewöhnliche Ausstrichverfahren. Die besseren Resultate sind nicht auf ein Wachsen der Tuberkelbazillen zurückzuführen, sondern beruhen auf einer besseren Ausnützung des Tupfers. *G. Schmid.*

Eignet sich die Komplementbindungsmethode zum Nachweis der Eutertuberkulose des Rindes? Von Ludwig Berenz. Dissertation. Berlin 1934.

Die Resultate dieser Arbeit wurden gewonnen von 204 Kühen. Von diesen Tieren waren 30 Kühe durch den Meerschweinchenversuch als eutertuberkulös erkannt worden. 27 dieser Tiere hatten milchserologisch positiv reagiert, also 10% Fehlresultate.

Von den übrigen 174 Kühen, die durch den Tierversuch als frei von Eutertuberkulose befunden wurden, zeigten 33 = 19% eine positive Milchserumreaktion.

Daraus ergibt sich, daß derzeit eine positive Milchserumreaktion nur als Verdacht auf Eutertuberkulose gewertet werden kann.

G. Schmid.

The results of the double intradermal test for tuberculosis in a small dairy herd (Ergebnisse der zweimaligen intradermalen Tuberkulinreaktion in einem kleinen Milchviehbestand). Von A. D. Mc Ewen und R. S. Roberts. Journ. comp. path. and therap. 47 (1934), p. 32.

Eingehende Untersuchungen in einem kleinen Viehbestand (29 Kühe) über die Zuverlässigkeit der zweimaligen intradermalen Tuberkulinprobe, wie sie zur Zeit in England vorgeschrieben ist. 14 Tiere reagieren positiv, die nach allen andern Beobachtungen (wiederholte Anwendung der gleichen Probe mit negativem Resultat, subkutane Tuberkulinprobe, Schlachtbefund) als tuberkulosefrei betrachtet werden müssen.

St.

The double intradermal Test for tuberculosis (Die zweimalige intradermale Tuberkulinprobe) vom Herausgeber (Sir John M'Fadyean). Journ. comp. path. and therap. 47 (1934) p. 67.

Der Autor betont, daß die vom Medical Research Council (medizinischen Forschungsrat) ernannte Tuberkulosekommission infolge mangelhafter Kenntnisse und Erfahrungen die zweimalige intradermale Tuberkulinprobe empfahl und die zuverlässigeren Methoden verurteilte, was zu unhaltbaren Zuständen in der Praxis der Tuberkulosebekämpfung in England geführt hat.

(Diese, der Tuberkulosekampagne in England im letzten Jahrzehnt zugrunde liegende Probe besteht in einer zweimaligen intradermalen Injektion in einem Abstand von 42—76 Stunden am Hals und Messen der Hautverdickung vor und 24 Stunden nach der zweiten Injektion, im Gegensatz zu der in den Vereinigten Staaten vorgeschriebenen und bewährten einfachen intradermalen Injektion in die Schwanzfalte. Der Ref.)

St.

Sur la tuberculose spontanée du lapin. Par M. M. Brune, Cachénback, Lagrange et Roger. — Revue générale de médecine vét. No. 517. Janvier 1935.

Un lapin vidé de ses viscères les plus importants et examiné sur le marché, présente des lésions tuberculeuses des reins, du diaphragme et de la plèvre costale. Le frottis montre des bacilles acidorésistants typiques; inoculation + au cobaye. Autre observation sur 5 lapins vivant dans une écurie où séjournaient également une vache, une chèvre et de la volaille. La vache, abattue, présente des lésions de tuberculose avancée. Deux autres bovins, dans une écurie

voisine, ainsi que la chèvre, donnent des réactions nettement positives. Les 5 lapins ont tous des lésions pulmonaires massives. Les cobayes inoculés meurent avec de grosses lésions. Une poule a le foie piqueté et des masses caséuses au niveau des ganglions mésentériques. Le cobaye inoculé meurt un mois après avec des ganglions augmentés de volume, sans lésions caséuses. — L'infection des bovins est-elle la source des infections de la chèvre et des lapins — à tuberculose bovine — et des infections des volailles — à tuberculose aviaire? De toute façon, la tuberculose spontanée n'est pas aussi rare qu'on le croit généralement. *Wagner.*

L'histoire d'une toxi-infection alimentaire due au bacille d'Aertrycke.

Par le Dr. vétérinaire Pérès, directeur des services vétérinaires de la Drôme. — *Revue vétérinaire et journal de médecine vétérinaire et de zootechnie réunis.* Septembre 1934.

A Valence, le 24 septembre 1934, une toxi-infection alimentaire due à l'ingestion de pâtés en croûte préparés par un charcutier de la ville, a coûté la vie à 2 personnes et occasionné des troubles chez 35 autres. Cause de l'infection: *Bacillus Aertrycke*. Les pâtés incriminés ont été fabriqués avec de la viande de porc et de veau passée à la machine, assaisonnée de sel, de poivre, d'une échalotte et de madère. De la pâte brisée (beurre, graisse de porc, œufs) a formé la coque des pâtés mis au four pendant 2½ heures. On a laissé refroidir les pâtés un jour, puis on y a rajouté de la gelée préparée à l'aide d'os de veau, de porc et de couennes cuits pendant 4 heures. La gelée a été laissée à l'air libre pendant 1 jour puis réchauffée de 25°—30°. Ces détails ont leur importance, car c'est la gelée qui a été incriminée dans cette toxi-infection. La croûte adhérente à la gelée était également toxique puisqu'un chat qui en avait mangé est mort. Remarquons encore que de nombreux charcutiers ne se servent pas de gelée pendant la saison chaude, car ce produit s'altère facilement. Résultat de l'enquête: les viandes de porc et de veau avaient été reconnues saines à l'inspection (effectuée par des vétérinaires). En outre, les animaux étaient en bonne santé lors de l'abattage. L'expertise bactériologique a écarté toute hypothèse d'empoisonnement et démontré que la gelée contenait les microbes, sources de la toxi-infection dont le bacille d'Aertrycke était l'agent. Ce dernier secrète des toxines résistant à une température de 100°. La cuisson des viandes, si elle est suffisante, tue le microbe mais ne détruit pas la toxine. La provenance du bacille d'Aertrycke n'a pas pu être découverte. Les os ayant servi à la fabrication de la gelée provenaient d'animaux certainement abattus en état de santé. Le charcutier n'était pas porteur de germes (analyse du sang négative), les viandes étaient saines. Le bacille d'Aertrycke a un certain don d'ubiquité, de nombreux habitats: certaines paratyphoses animales et aviaires, diarrhées et septicémie des veaux, eau, lait, tractus intestinal d'ani-

maux parfaitement sains (porc, veau, mouton, chien), conserves d'épinards. On ne saurait dire comment ce bacille s'est trouvé dans ces pâtes. La température particulièrement orageuse régnant au moment de la toxi-infection a permis le développement des bacilles dont la provenance n'a pu être déterminée. L'enquête ordonnée a conclu par un rapport formel: le développement du bacille nocif est dû au manque de propreté de l'atelier, au temps orageux peut-être et enfin à ce que la gelée a été exposée trop longtemps à l'air libre. En chauffant la gelée à 60° ou 70°, les microbes auraient pu être arrêtés dans leur multiplication et dans les sécrétions des toxines. Le charcutier a été condamné à 3 mois de prison et 50 francs d'amende. En Cour d'Appel, sa peine a été réduite à 1 mois de prison et les 50 francs d'amende maintenus. Le jugement a insisté sur la nécessité de sauvegarder la santé et la vie des consommateurs.

Wagner.

The value of field and laboratory tests for the diagnosis of chronic streptococcic mastitis. (Der Wert von Stall- und Laboratoriumsmethoden für die Diagnose der Streptokokkenmastitis.) Von S. J. Edwards. Journ. comp. path. and therap. 47 (1934), p. 49.

Es werden 809 Kühe in 18 Beständen untersucht. Davon erweisen sich 295 (36,4%) als mit Galtstreptokokken infiziert. Von 528 infizierten Vierteln (altmelke und neumelke ausgenommen) gaben 62% abnormale Milch (Reaktion, Flocken, Sediment) von 2284 gesunden Vierteln 9,4%. Der Autor vertritt die (wohl isolierte der Ref.) Auffassung, daß als mit Galtstreptokokken infiziert solche Viertel anzusehen sind, bei denen sowohl Reaktion wie Sedimentprobe (Flocken in 1. Fraktion) ein positives Resultat ergeben. *St.*

The incidence in Great Britain of Br. abortus infection in various domestic animals as indicated by the agglutination test. (Vorkommen der Br.abortus-Infektion bei verschiedenen Haustieren nach den Ergebnissen der Agglutination.) Von F. W. Priestley.

Es wurden untersucht 1210 Sera von Rindern, 569 von Pferden, 517 von Schweinen und 348 von Schafen. Nicht weniger als 20% der Kühe waren positiv (in $\frac{1}{40}$ oder höher), 5—10% der Pferde (!), während bei Schweinen und Schafen keine positiven Fälle eruiert worden sind. *St.*

Bücherbesprechung.

Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Von Paul Martin und Wilhelm Schauder in Gießen. III. Band, 2. Teil: Verdauungs- und Atmungsapparat der Hauswiederkäuer. 3., vollständig um-